

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll

den 4. Januar 1878

das dem Handelsmann Lorenz Bernhard Dölling in Schönheide zugehörige Haus Nr. 246 des Katasters und Fol. 140 des Grund- und Hypothekenbuchs nebst dem Ahtelgute Fol. 612 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welche Grundstücke am 9. October 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

18,150 Mark — Pf.

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathskeller zu Schönheide aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Eibenstock, am 23. October 1877.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

B.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zu Folge sind Sonntags, den 22. d. M. des Nachts mittels Eindringens einer Fensterscheibe aus einem Verkaufsladen in Schönheide

gegen 10 Pfund Schweinefleisch,
3 Stück Bratwürste und gegen
1 Pfund Speckwurst

gestohlen worden. Etwaige Verdachtsmomente bittet man unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,
den 26. October 1877.
Landrod.

R.

Quittung und Dank.

Der unterzeichnete Stadtrath bringt mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den zur Feier der Vermählung des Herrn Kaufmann Victor Alfred Bamberg in Annaberg mit Fräulein Clara Unger hier in den Gesellschaftsräumen der „Union“ am 29. dieses Monats vereinigt gewesenen Personen 104 Mark eingesammelt und als Geschenk der Armenkasse hiesiger Stadt überwiesen worden sind.

Eibenstock, am 30. October 1877.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Nach einer Depesche aus Konstantinopel vom 28. October hat Ismail Pascha seine Vereinigung mit Mukhtar Pascha nunmehr bewerkstelligt und letzterer, nach der Vereinigung, seine Streitkräfte bei Köprüköi konzentriert, um die ihn verfolgenden Russen zu erwarten. Mukhtar Pascha hat also die „unbezwingbare“ Position bei Bewin, in welcher er im Sommer den General Loris-Melikow siegreich zurückschlug, verlassen und sich „rückwärts konzentriert“ zu Ismail Pascha hin. Dieser konnte erst bei Köprüköi die Straße von Erzerum erreichen. Sei es nun, daß Mukhtar Pascha befürchtete, er möchte bei der üblen Verfassung seiner Truppen Bewin nicht bis zur Ankunft Ismails halten können oder die Russen möchten sich zwischen ihn und Ismail schieben, oder sei es, daß er bei dem Vordringen des Obersten Komaroff von Ardahan aus bis Ofsi (nordwestlich von Bewin) die Stellung bei Bewin für umgangen erachtete, der „Shazi“ hielt es für gerathener, seinen Rückzug 5 Meilen weiter bis dahin fortzusetzen, wo er an den Ufern des Araxes den erschuten Ismail Pascha fand. Köprüköi (auf deutsch Brückendorf) hat seinen Namen von der siebenbogigen Brücke, welche den hier ziemlich breiten Araxes (Pasin-Su) überspannt; seine strategische Bedeutung liegt darin, daß der einzige praktikable Weg nach der Quellgegend des östlichen Euphrats (nach Bajazet), auf welchem Ismail Pascha seinen Rückzug von der russischen Grenze her bewerkstelligt hat, hier von der Straße Erzerum-Kars sich abzweigt.

— Vom Kriegsschauplatz in Bulgarien liegen nur wenige Depeschen vor: Ueber die russischen Verluste im Gefecht bei Telisch am 24. October meldet ein offizielles Telegramm aus Gornii Dubnik: Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 2500 Mann, darunter, soweit bekannt, 84 Offiziere; von letzteren 17 todt. Verwundet sind die Generalmajors Baron Seddeler und Rosenbach. Erbeutet sind zwei Fahnen und vier Kanonen. Am Kampfe betheiligt waren das Pawlow'sche, das Moskau'sche und das Finnländische Garderegiment, die Gardejäger, die Gardeschützen, die Garderegimentäre, die Garde zu Pferde,

die 1. Artilleriebrigade. — Suleiman Pascha meldet vom 26. kleinere Scharmügel bei Mansurköi und berichtet unterm 27. von fortwährendem Geschütz- und Gewehrfeuer zwischen den auf der Insel Saba vor Silistria postirten türkischen und den ihnen auf dem entgegen gesetzten Ufer gegenüber stehenden feindlichen Truppen. Die Verluste seien unbedeutend, an den übrigen Punkten habe sich nichts Erhebliches zugetragen. — Neuf Pascha meldet vom Schiplapasse unterm 27.: Die Artillerie- und Infanteriekämpfe dauern auf allen Punkten fort, der Feind hat empfindliche, wir haben nur leichte Verluste.

— Petersburg, 30. October, früh. Offizielles Telegramm aus Boget vom 29. October. Gestern umzingelten die Gardetruppen unter General Gurko die besetzte türkische Position bei Telisch auf der haupfirtigen Landstraße nach Sofia und eröffneten aus 72 Geschützen ein Bombardement auf dieselbe. Nachdem das Bombardement 2 Stunden fortgesetzt worden war, kapitulirte die aus 7 Tabors und Artillerie mit 3 Geschützen unter Ismail Schaki Pascha bestehende Garnison und streckte die Waffen. Etwa 300 Mann gelang es, zu entfliehen, die übrigen, darunter der genannte Pascha und über 100 Offiziere befinden sich vorläufig in einer Redoute bei Gornii Dubnik, werden aber freigelassen werden. Ismail Pascha mit einigen Offizieren hat es vorgezogen, in Gefangenschaft zu bleiben.

— Es wurde vor einigen Tagen an dieser Stelle erwähnt, daß in der Schweiz eine allgemeine Volksabstimmung über drei für die Inneren Verhältnisse der Eidgenossenschaft höchst bedeutsame Gesetzesvorlagen stattgefunden hat. Zwei dieser Gesetze sind schon früher ad referendum gestellt, damals aber von der Mehrheit des Volkes verworfen worden. Das dritte derselben ist neu. Es wird als Fabrikgesetz bezeichnet und betrifft die Regelung der Fabrikarbeit sowie die Festsetzung eines Normalarbeitstages. Auf Verantwortung oder Bekämpfung dieses Gesetzes hat sich diesmal die Wahlagitation hauptsächlich beschränkt; Freund und Feind desselben boten die letzten Mittel auf, um ihrer Sache den Sieg zu erkämpfen. Die Wahl entschied schließlich mit geringer Mehrheit für das Fabrikgesetz; es wurde von 17 Kantonen und

Halbkantonen angenommen (179,624 ja, 165,720 nein.) Dagegen wurden die beiden anderen Gesetze, das Militärsteuergesetz und das Stimmrechtsgesetz auch diesmal wieder verworfen. Bemerkenswerth ist es, daß die drei wichtigen bereits näher skizzirten Gesetze zusammen kaum mehr Stimmberechtigte an die Urne zu bringen vermocht haben als vor einem Jahr das Militärsteuergesetz allein. Auch dort scheint eine gewisse Müdigkeit bei den Wahlen eingetreten zu sein.

— Pius IX. scheint seine lange Laufbahn nicht beschließen zu wollen, ohne der katholischen Welt außer den beiden ihr bisher aufgezogenen Dogmen der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria und der Unfehlbarkeit des Papstes nicht noch einen dritten, neuen Glaubenssatz, denjenigen von der Unerlöschlichkeit der weltlichen Herrschaft des römischen Pontifex anzudiktiren. Man hört bereits, daß er eine vor mehreren Jahren erlassene und von einer großen Anzahl Bischöfe gegengezeichnete Bulle auffrischen und wiederholt feierlich erklären werde, daß der Papst seines geistlichen Amtes nicht frei walten könne, so lange nicht sein weltlicher Thron wieder hergestellt sei. Und damit auch wirklich kein Zweifel verbleibe, daß der heilige Stuhl hierbei vollen Ernst machen wolle, verbreitet sich so eben die sichere Kunde, daß der seit mehr als fünfzig Jahren der Gesellschaft Jesu angehörende Pater Curci auf Pius IX. förmlichen Befehl aus dem Orden ausgestoßen wurde, weil er sich geweigert hat, öffentlich das Versprechen zu leisten, daß er in Zukunft auch nicht einmal privatim jene seine politischen Ideen zum Ausdrucke bringen werde, denen zu Folge die Einheit Italiens eine vollendete Thatsache sei, welche endlich auch der Vatikan anerkennen sollte.

— Wie man sich nach einer Mittheilung der „Pol. Kor.“ in Bukarest erzählt, sollen Fürst Gortschakoff und Staatsrath Baron Tomini sehr emsig damit beschäftigt sein, eine Verfassung für das russische Reich auszuarbeiten. Diese Verfassung soll nicht nach der gewöhnlichen Schablone der heute in Europa modernen konstitutionellen Formen beschaffen sein, sondern den faktischen sozialen und politischen Zuständen, wie diese sich in Rußland entwickelt haben, angepaßt werden, daher auch den historischen Rechten und Vorrechten vollauf die denselben gebührende Stellung einräumen. Das aristokratische Element dürfte die Basis dieses Operates bilden.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 29. October. Es bestätigt sich leider, daß der vorgestern früh in seinem Quartier, große Brüdergasse Nr. 1, 4 Treppen, todt aufgefundenene Rentier Pusinelli — übrigens eine wohlbekannte Persönlichkeit in hiesiger Stadt — von J. B. noch unbekannter Hand ermordet und beraubt worden ist. Pusinelli führte ein wahres Einsiedlerleben und soll schon seit Jahren keinerlei Umgang mehr gehabt haben. Er aß entweder in Restaurationen oder kochte sich seine Mahlzeiten zu Hause. Nur eine alte Dienerin kam früh zu ihm und holte ihm Wasser und dergl. und reinigte seine Kleider. Diese Lebensgewohnheiten müssen dem Mörder bekannt gewesen sein; denn wahrscheinlich ist derselbe in Abwesenheit P's in dessen Wohnung, die er mittelst Nachschlüssel's öffnete, eingedrungen und hat den Unglücklichen, als dieser Freitag Abend ahnungslos sein Logis betrat, ermordet. An der Leiche sollen sich Hammerschläge und tiefe Schnittwunden vorgefunden haben, auch wird erzählt, daß der Mörder blutige Messer und Hammer im Logis zurückgelassen habe. P's Vermögen war sehr bedeutend, bedeutender, als man glaubte. Da er aber, wie gesagt, mit Niemandem Umgang gepflogen hat, so wird es schwierig sein, zu constatiren, wie Viel dem Räuber zum Opfer gefallen ist. Die königl. Polizeidirektion hat sofort in Verbindung mit der königl. Staatsanwaltschaft umfangreiche Recherchen zur Ermittlung des Thäters (es können übrigens auch mehrere Personen an der That Theil genommen haben) anstellen lassen und kann man nur wünschen, daß das Publikum im wohlverstandenen Interesse der öffentlichen Sicherheit alle auf die noch dunkle That bezüglichen Momente sofort und ohne Rückhalt der Behörde mittheilen wird. Ueber die Person des Ermordeten bemerken wir noch, daß er in der Mitte der Siebenziger Jahre stand und früher auf der großen Brüdergasse hier ein Delicateffengeschäft hatte.

— Das „L. Z.“ schreibt: Schon vor einigen Jahren hatte der verstorbene Abgeordnete Dr. Leistner in der Zweiten sächsischen Kammer darauf aufmerksam gemacht, daß es einen recht eigenthümlichen Eindruck hervorbringe, im Staatsbudget den Dresdner Scheibenschützenkönig und andere derartige hohe Herren mit jährlichen Zuwendungen aus der Staatskasse vorzufinden. Vor vielen, vielen Jahren sind diese Beneficien von den Landesherren in besonderer Huld und Gnade, in der Regel in Gestalt eines oder mehrerer Fässer Wein oder Bier, bewilligt worden und in neuerer Zeit erschienen nun regelmäßig die dafür ausgeworfenen Geldbeträge im Budget. Die beiden Kammern mochten gefühlt haben, daß die Bemerkungen des Abg. Leistner etwas Nichtiges an sich hatten, denn sie stellten zu dem Budget für 1876—1877 den Antrag, es möchten die betreffenden Gratificationen abgelöst werden. Aus einem dem gegenwärtigen Landtag vorgelegten Nachtrag zum Budget für 1876 bis 1877 geht nun hervor, daß die Staatsregierung den Wunsch der Kammer bereits erfüllt hat. Es sind in diesem Nachtragsbudget die für Ablösung der betreffenden Bewilligungen vereinbarten Summen eingestellt und zwar sollen ein für alle Mal empfangen die Bogen- und Scheibenschützen in Dresden für Weinäquivalente 22,839 M., die Scheibenschützen daselbst außerdem für zu gewährende Gratification 3468 M., verschiedene andere Schützengesellschaften im Lande für Freibieräquivalente 105,070 M.; es sind ferner abgelöst eine Anzahl Holz-, Korn- und Salz-Deputate mit

118,823 M., die Staatsbeiträge zu der Straßenbeleuchtung, den Feuerlöschanstalten und der Armenversorgung der Stadt Dresden mit 1,018,750 M. und ein an die Sparkasse zu Dresden zu leistender Beitrag mit 12,333 M. Aus dem gedachten Nachtragsetat erhellt auch, daß das Land nicht allein das Dresdner Hoftheater herzustellen gehabt, sondern daß aus dem Landesfädel jetzt noch 53,000 M. für die Reuherstellung des Platzes vor dem Theater, welcher einer Regulirung der Niveauverhältnisse und Planirung, sowie der Pflasterung bedarf, bezahlt werden sollen. Die Stadt Dresden ist so freundlich gewesen, 10,000 M. zu diesem Bau zu bewilligen.

— Leipzig, 27. Octbr. Bis heute ist es noch nicht gelungen, des mit einer großen Werthsumme entflohenen Postunterbeamten Pilz habhaft zu werden oder einen sichern Anhaltspunkt zu gewinnen, welchen Weg er von hier aus genommen hat. Man nimmt zwar an, daß er sich von Leipzig aus zunächst nach Merseburg gewendet hat und unter Vermeidung der Eisenbahn sein Fortkommen auf der Landstraße sucht, es ist jedoch Das auch nur eine Vermuthung. Soviel geht aus Allem hervor, daß Pilz sein Verbrechen mit großer Schlaueit ausgeführt hat. Trotzdem hegt man die Hoffnung, daß, wenn nur erst einmal die Gendarmerieblätter das Signalement des Verbrechers verbreitet haben, es dann doch noch gelingen wird, ihn dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern. Die Postverwaltung wird übrigens bei dem Verlustfall mit einem blauen Auge davon kommen, da der Werthinhalt des gestohlenen Packetes nur zum kleineren Theil declarirt war. Den größeren Verlust trifft ein hiesiges Bankhaus, welches das Packet zur Post gegeben hatte.

— Leipzig, 30. October. In der verflohenen Nacht entstanden in dem Hause Neukirchhof Nr. 15 so bedenkliche Risse, daß ein nahe bevorstehender Zusammensturz des Gebäudes zu befürchten war. Es wurde deshalb von der Behörde, welche rechtzeitig Nachricht erhielt, die schleunige Räumung des Hauses angeordnet und ausgeführt. Sämmtliche Bewohner mußten es verlassen, ohne außer den nothwendigsten Kleidungsstücken etwas mitnehmen zu können. Die Baudeputation des Raths ließ sodann das Haus soviel als möglich abstützen, um die Räumung des Mobiliars zu ermöglichen. Sobald dies geschehen ist, wird es abgetragen werden müssen. Ein neben dem Haus begonnener Neubau, bei welchem ein tiefer Grund gegraben worden ist, ohne daß das Nebenhaus gehörig abgesteift worden wäre, soll die Ursache dieses drohenden Einsturzes sein.

— Jöhstadt, 25. October. Die Feuerlöschsprizen- und Pumpenfabrik von E. C. Glader allhier erhielt beim 7. sächs. Feuerwehrtage zu Plauen i. B., welcher von 14 Sprizen-Fabrikanten besichtigt war, wiederum den 1. Preis für hervorragendste Leistungen im Sprizenbau. Ebenso wurde derselben Firma auf dem im vorigen Monat in Kdsterle i. B. stattgefundenen Feuerwehrtage für das mittlere Egergebiet unter 5 Ausstellern für dieselben Leistungen im Sprizenbau, und auf der internationalen Ausstellung für Weinbau in Erlau in Ungarn für die beste Weinpumpe gleichfalls der 1. Preis — die silberne Medaille — zuerkannt.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung von Carl von Kessel.

(Fortsetzung.)

„Er mich zur Strafe ziehen!“ höhnte die Alte, „ein Wort von mir, und seine Auslieferung an die spanischen Behörden wäre gewiß! Aber er ist todt, Du bist das Erbtheil, welches er mir hinterlassen hat und ich muß jetzt sehen, wie ich es am vortheilhaftesten verwerthen kann.“

„Ich Ihr Erbtheil! Nimmermehr! . . . Sie haben einen schändlichen, vor Gott und den Menschen strafbaren Betrug ausgeübt — Sie haben mich, als mein armer Vater bewußtlos in wilden Fieberphantasien darniederlag, und meiner Pflege so sehr bedurfte, unter dem Vorwand, ihm einen geschickten Arzt zu suchen, von ihm entfernt, um mich Ihren verruchten verabscheuungswerthen Plänen zu opfern.“

„Weil ich wußte, daß er keinen Tag mehr leben würde und weil ich mich für meine geleisteten Dienste bezahlt machen will.“

„Abscheuliche!“

„Füge Dich, und es soll Dir weder an einem zärtlichen noch reichen Liebhaber fehlen.“

„O mein armer . . .“ rief das junge Mädchen, wieder die Hände ringend, „erst . . .“ wenn es Dir möglich ist, um die Schmach, welche Deiner Tochter angethan wird zu rächen.“

In diesem Augenblick ließ sich wirklich ein knisternder Ton auf der Treppe vernehmen.

Das unglückliche Opfer horchte einen Augenblick hoch auf und ein Lächeln froher Erwartung verbreitete sich über ihre Züge. Aber bald sank sie wieder in ihren vorigen schmerzhaften Zustand zurück, denn ihr Verstand ließ sie die Täuschung erkennen, welche ihre aufgeregte Phantasie ihr vorspiegelte.

„Nun,“ sagte die Alte, „es ist Zeit — trockne Deine Thränen, mit verweinten Augen gewinnt man keine Männer.“

„Scheusal!“ rief die Andere, indem sie mit funkelnden Augen und trampschaft geballten Fäusten auf das Weib eindrang, „Scheusal, ich erwürge Dich, ich werde Dir zeigen, daß noch Etwas von dem Blute meiner Vorfahren in meinen Adern walt!“

Dieses lachte kalt und höhriß auf. „Du weißt, daß Du meiner Stärke nicht gewachsen bist! Hast Du die Nichtigkeit von gestern schon vergessen? — Jetzt bereite Dich auf den Besuch vor, welchen ich Dir angekündigt habe.“

„Nimmermehr!“ rief die Arme zitternd, indem sie das Tuch, welches ihre Schultern bedeckte, unwillkürlich enger zusammenzog.

„Biere Dich nicht!“ höhnte die Alte. „Vor Allem fort mit dieser Nimmerrei, die Dich nur verstellt!“ — Und mit einer Kraft, die man bei ihr nicht vermuthen konnte, beseitigte sie die zur Bertheidigung sich ausstreckenden Hände ihres Opfers und riß ihm in roher Frevoltheit das Tuch von den Schultern.

In diesem Augenblick war es, wo der Graf von seinem Zimmer aus das junge Mädchen beobachtete, als dieses vor Scham und Unwillen erröthend, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Inzwischen wissen wir was sich weiter ereignete und wie nutzlos das fernere Flehen der Geängstigten war.

Plötzlich hörte man von der Straße her Jemand dreimal in die Hände schlagen.

„Endlich!“ murmelte die Alte, indem sie an einer verborgenen Feder drückte.

„Himmelscher Vater schütze mich!“ rief das junge Mädchen zusammensinkend.

Wir haben gesehen, daß bei diesem Schrei der Verzweiflung der Graf nach seinen Pistolen griff und von seinem Diener begleitet, aus dem Hause eilte.

Ein neuer Auftritt bereitete sich inzwischen in dem kleinen Salon vor.

Sobald das alte Weib in Folge des ihr von der Straße aus gegebenen Zeichens an der verborgenen Feder gedrückt hatte, dauerte es kaum eine Minute, als sich ein leichter Trittschall auf der Treppe vernehmen ließ und ein junger, nach der damaligen Mode reich und elegant gekleideter Mann in das kleine Empfangszimmer trat.

„Herr Baron,“ sagte die Duenna, indem sie sich, die Hände auf die Brust gelegt, demüthsvoll verbeugte und sich dabei wie eine Schlange krümmte.

„Parbleu!“ entgegnete dieser, indem er seine Kopfbedeckung nachlässig bei Seite warf und seine Blicke im Zimmer umherstreifen ließ, parbleu, Madame! unsere Kleine scheint heute nicht gut aufgelegt zu sein. Ist das ein Empfang?“

„Ein paar Grillen, die nichts zu bedeuten haben, Sennor.“

„Ah bah,“ lautete die Entgegnung, indem die Stirn des Sprechenden ein Schatten des Verdrußes bedeckte, ist das eine Manier, eine Schäferstunde einzuleiten? — Nun mein kleiner Engel, hält es wirklich so schwer, ein Lächeln von Ihren frischen Lippen zu empfangen?“

Diese Worte waren an das junge Mädchen gerichtet, welches noch immer in der Ottomane regungslos mehr lag als saß und den Kopf krampfhaft in die Kissen desselben gedrückt hatte.

Bei der Venus und ihren unvergleichlichen Reizen, die auf Sie übertragen zu sein scheinen, meine holde Blume der Pyrenäen,“ fuhr der junge Mann fort, als er gewahrte, daß ihm keine Antwort zu Theil wurde, „Ihr Schweigen bringt mich in Verzweiflung. . . Sollte es denn wirklich kein Mittel geben, Sie auf bessere Gedanken zu bringen? . . . Gestatten Sie, reizende Donna, daß ich mich der zarten Fingerspitzen dieser zum Entzücken niedlichen Hand bemächtige und sie an meine Lippen führe, vielleicht bin ich so glücklich wie weiland Prometheus, diesem zur Liebe geschaffenen Körper Leben einzuhauchen.“

Und der Baron schritt zwar grazios und leicht, doch aber mit einer Ungeduld, welche verrieth, daß ihm der Zwang, den er sich bisher auferlegt hatte, bereits zu langweilen anfange, auf das junge Mädchen zu und machte Miene, indem er sich neben ihr niederließ, die herabhängende Hand derselben zu ergreifen.

Ehe er jedoch sein Vorhaben auszuführen vermochte, sprang die Fremde in wilder Angst auf und zog sich in eine Ecke des Zimmers zurück.

„Ei, ei, mein Blümchen Wunderhold,“ rief ihr Verfolger, wobei seine Stirn sich in Falten legte, „wissen Sie auch, daß ein zu langer Widerstand ermüdet?“

„Zurück Unverschämter!“ glitt es über die Lippen der Donna, indem sie dem Eindringlichen einen vor Bohn und Scham funkelnden Blick entgegenschleuderte, „wer giebt Ihnen ein Recht, in dieser Sprache mit mir zu reden?“

„Wie?“ wandte sich der Baron jetzt spöttisch an die Alte, „hat die Kleine etwa Lust Komödie zu spielen?“

„Es hängt ja ganz von Monsieur ab, wie lange Sie dies gestatten wollen,“ grinst das Weib.

„Wohlau, so machen wir ein Ende!“

Ein bedeutsamer Blick begleitete diese Worte und die Angeredete machte Miene den Salon zu verlassen. Bevor sie dies aber auszuführen vermochte, stürzte das von einer ruchlosen auserkornen Opfer, von einem verzweifelt Entschluß getrieben, nach dem Fenster, offenbar in der Absicht, dasselbe zu öffnen und nach Hülfe zu rufen, oder sich vom Geländer des Balkons auf die Straße zu stürzen.

„Halt, halt! meine kleine Wilde,“ rief ihr Verfolger, der sie nicht aus den Augen gelassen hatte; „bevor Sie ein solches Experiment unternehmen, gebe ich Ihnen den Rath, erst zu versuchen, ob Sie sich nicht in meinen Armen sicherer aufgehoben finden.“

Und jeden Widerstand brechend, umschlang er die Hülflose, welche einen Schrei der Verzweiflung ausstieß, und dann bleich, zitternd, nur noch matt athmend, regungslos zusammensank.

Dies war der Augenblick, wo der Graf das junge Mädchen den letzten Schrei hatte ausstoßen hören und wo er eine Sekunde darauf in dem Innern des verdächtigen Hauses verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— General Seidlitz berichtete einst Friedrich dem Großen über eins der vielen kleineren Gefechte, die tagtäglich im 7jährigen Kriege vorkamen. Er selbst hatte bei dem Gefechte kommandirt und erwähnte gegen den Monarchen die musterhafte und kluge Anführung eines Offiziers vom Bunschen Freicorps. „Freicorps! Freicorps!“ antwortete Friedrich (der kein Freund dieser Truppe war). „Geh' er mit doch mit der klugen Tapferkeit eines Offiziers vom Freicorps.“ — Und dieser machte eine rühmliche Ausnahme!“ fiel Seidlitz ein. „Ich habe wenig Offiziere kennen gelernt, die sich so zu benehmen wußten, wie dieser. Er verdient ein Regiment zu führen.“ „Wie heißt er?“ Seidlitz nannte den Namen. „Den hab' ich schon nennen hören,“ sagte der König, „er hat sich schon bei einer Affaire ausgezeichnet.“ „Ja, und er verdient einen Orden,“ schloß der unerschütterliche Reitergeneral. — Ohne daß der Held von Kospach es wußte, schickte Friedrich nach dem Offizier. Dieser kam. Der gnädige Monarch legte den Verdienst-Orden (pour le mérite) und eine Geldrolle auf den Tisch. — Er hat sich sehr brav gehalten, sagte der König freundlich. Ich muß ihn belohnen, wähle er! Hier liegen 100 Friedrichsd'or und hier der Orden, was von beiden will er? — Ohne sich lange zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde. „Ehre hat er wenig,“ sagte Friedrich unwillig, „sonst würde er den Orden genommen haben.“ — Verzeihung, Ew. Majestät! Schulden habe ich, die ich erst bezahlen will. Den Orden werde ich in einigen Tagen nachholen. — „Brav, mein Sohn! rief erfreut der Monarch, indem er dem Offizier auf die Schulter klopfte, „nehm er den Orden nur auch gleich mit. Er verdient ihn.“

— Auf dem Jahrmart in Berlin hält ein Schuster feil, ein ächtes Berliner Kind. Ein Kunde kommt, langt ein Paar Stiefel von der Stange und fragt: was kostet's? — 14 Mark! sagt der Meister und der Kunde sagt: Schlechte Zeiten, ich gebe 5 Mark! — Stillschweigend hängt der Schuster die Stiefeln in seiner Bude wieder auf. — Na, na, ruft da der Kunde, ich gebe 6 Mark — und reicht 6 Mark hin und der Schuster streicht sie ein. Dann winkt er dem Manne sich zu setzen und hilft ihm den Stiefel anziehen. — So, das ist für 6 Mark, sagt er, und weigert sich standhaft, den andern Stiefel herzugeben. — Der Käufer schreit und läuft nach einem Schuhmann. Dieser kommt, erklärt aber, nichts machen zu können. — Was soll ich aber mit einem Stiefel? ruft der Käufer. — Sie haben ja nur einen haben wollen, sagt der Schuster, für 6 Mark kann ich nur einen geben; angenehm ist mir der Verkauf auch nicht; denn ich muß ja einen zweiten anfertigen lassen. — Der Käufer lamentirt immer lauter um seine 6 Mark und der Schuster wird gerührt. Wissen Sie was? Ich kaufe Ihnen für 4 Mark den Stiefel wieder ab. — So geschah es unter dem jubelnden Halloß zahlreicher Zeugen.

— Berliner Blätter erzählen: Man kennt die nichts weniger als angenehme ansiehende Damenmode, der zufolge das Haar in die Stirn gekämmt getragen wird. Von Seiten der General-Intendantz ist nun eine strenge Verordnung ergangen, daß die Damen sich dieser Haartracht auf der Bühne zu enthalten haben. Da das Verbot nichts fruchtete, so wurden zwei Damen des königlichen Hoftheaters wegen ihrer Haartracht in Strafe genommen. Die betreffenden Strafsdecree wurden publicirt und es heißt in den Edicten, die Strafe sei erfolgt: „wegen Demimonde-Frisur.“

Zum zwölften Band des Meyer'schen Konv.-Lexikons, dritte Auflage.

Von „Rey“ bis „Blünderung“.

Die Vorzüge, welche unser Interesse an der neuen Ausgabe von Meyers Konversations-Lexikon von Band zu Band nicht nur lebendig halten, sondern erhöhen, kennzeichnen auch den soeben erschienenen zwölften Band, der wiederum ein beredtes, vielumfassendes Zeugniß über die Fortschritte von Kultur und Wissenschaft giebt.

Wie im besondern die Redaktion darauf bedacht ist, dem Fortschreiten der Zeitgeschichte bis zum letzten Moment Rechnung zu tragen, beweisen die Biographien derjenigen, die der Tod erst kürzlich der Welt entrissen, beweisen die bis auf die neuesten Erscheinungen fortgeführten Literaturangaben sowie unter anderen die auf Rußland und die Türkei bezüglichen Artikel. Und wie dieselbe ferner den Stimmen der Zeit ihr Ohr leihet und mit richtigem Takt deren Forderungen zu berücksichtigen bemüht ist, davon zeugt die Trefflichkeit der Artikel, deren Gegenstände im Vordergrund des modernen Interesses sich bewegen.

In dem Meyer'schen Konversations-Lexikon finden wir durchgehends wirkliche Belehrung, es begnügt sich z. B. in den Realwissenschaften nicht mit bloßen, kaum die Oberfläche berührenden Andeutungen, die den Ansprüchen unseres Zeitalters in keiner Weise gerecht werden. Deshalb ist auch die Illustration zu einem wesentlichen und wichtigen Moment dieses Werks geworden, das es vor allen übrigen auszeichnet. Der vorliegende Band enthält dafür wieder die sprechendsten Belege.

Der Artikel „Nordpolarexpeditionen“, von dem bekannten Reisenden Dr. Veskuel-Völsche, giebt ein lebendiges Bild der kühnen Entdeckungsfahrten in die Region des ewigen Eises und findet in einer von R. Andree entworfenen Karte der Nordpolarländer eine werthvolle Ergänzung. Für die Biographien der „Reisenden“ ist Gerhard Rohlfs, der berühmteste einer, gewonnen worden. Von großem Interesse sind der Artikel „Panzerschiffe“ (mit einer die wichtigsten Systeme veranschaulichenden Tafel) der eine Autorität im Marinewesen zum Verfasser haben muß, der Artikel „Pfablbauten“ von Dr. Bloß mit Tafel 2c. So klar und deutlich wie die dem Artikel „Papier“ (von Dr. Rudel) beigegebene Tafel ist nach dem Urtheil Sachverständiger überhaupt noch keine derartige Zeichnung für allgemeine Zwecke ausgeführt worden. Auch die in allen Farben leuchtende Tafel „Orden“ hat allgemeines Interesse.

Unter den neu gewonnenen Mitarbeitern sind wieder hervorragende Namen: Prof. Dr. G. Stein in Leipzig (Artikel „Philologie“), Prof. Dr. F. Vogel in Berlin (Photographie), Dr. Edzardi in Leipzig (Nordische Sprache und Literatur), Prof. Erhard in Erlangen (Ostian), Prof. Dr. Polizer in Wien (Ohrenkrankheiten), Prof. Dr. Flüßiger in Straßburg (Pharmacie u.), Garteninspektor Bouché in Braunschweig (Obstbaumzucht), Gekütsinspektor Schwarznecker (Pferde mit Tafel) u. a.

Nicht weniger als 20 Gelehrte, deren Wohnsitz sich über den ganzen Erdkreis vertheilt, haben zu den geographischen Artikeln dieses Bandes beigetragen. Unter den größeren verdienen „Oesterreich-Ungarn“ (mit 8 Karten), „Paris“ (mit dem Plan der Stadt und einer besondern Karte der Befestigungswerke) Hervorhebung; der Bearbeiter des Artikels „Ostindien“ (Dr. Schlagintweit) verfügte über das reichhaltigste offizielle Material, das ihm die indische Regierung überlassen hatte. Besondere Aufmerksamkeit erregt die dem Artikel „Pflanzenkrankheiten“ beigegebene Tafel, auf welcher die Krankheitserscheinungen (Kost, Traubenkrankheit, Kartoffelkrankheit u.) in der natürlichen Farbe dargestellt sind, eine Zierde des ganzen Werks.

Auch diesmal erweist sich das Korrespondenzblatt als eine werthvolle Beigabe. Unter den durch den orientalischen Krieg veranlaßten Artikeln zeichnet sich der offenbar an hervorragender Stelle verfaßte über die „Torpedo's“ besonders aus. Der Aufsatz des königl. Regierungsraths Sander in Breslau: „Ueber den gegenwärtigen Stand der Orthographischen Frage in Deutschland“ unterrichtet den Leser über diese viel besprochene Angelegenheit in so übersichtlicher Weise, wie es

bisher noch von keiner Seite geschehen ist. Der erschöpfende Artikel über die autographischen Korrespondenzen, d. h. die viel angewandten, dem Publikum aber meist unverständlichen Zeitungschiffen (P. C., C. H. u.), verdient in jeder Zeitung abgedruckt zu werden.

Ständesamliche Nachrichten vom 24. bis mit 30. October 1877.

Geboren: 281) Dem Maschinenflicker Ernst Unger eine Tochter. 282) Dem Maschinenflicker Louis Friedrich Baumann eine Tochter. 283) Dem Kaufmann Friedrich Hugo Gnüchel eine Tochter. 284) Dem Sattler Hermann Friedrich Teubner ein Sohn. 285) Dem Handarbeiter Franz Louis Rothel in Wildenthal ein Sohn.

Aufgeboren: 48) Der Maschinenflicker Friedrich Hermann Unger mit Auguste Wilhelmine Berner hier. 49) Der Handschuhdressieur Ignaz Kollisch in Johannsgeorgenstadt mit Hulda Schönfelder hier.

Geschließung: 46) Der Kaufmann Victor Alfred Bamberg in Annaberg mit Clara Unger hier.

Gestorben: 245) Der Wäschefabrikant Ludwig Gipper, 48 Jahre alt. 246) Der unverehel. Ida Marie Schönfelder Sohn Paul Julius, 17 Wochen alt. 247) Der Handelsmann August Friedrich Lent, 73 1/2 Jahre alt. 248) Christiane Caroline Lent geb. Bauer, 73 Jahre alt. 249) Caroline verw. Bauer geb. Liebeskind, 58 1/2 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Meinel die bisher von ihm geführte Agentur niedergelegt hat, ist die anderweite Vertretung der Gesellschaft (Abtheilung für Feuerversicherung) dem Maler

Herrn Hans Heinrich Jochimsen in Eibenstock

übertragen worden, an welchen sich die verehrl. Interessenten der Providentia nunmehr gefälligst wenden wollen.

Dresden, am 27. October 1877.

Der Bevollmächtigte:
A. Lux.

Die Providentia schließt Feuer-Versicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien. Auskunft ertheilt bereitwilligst und Anträge nimmt entgegen

H. Jochimsen,
Agent der Providentia.

Laut S. S. Patent vor Nachahmung geschützt.

keine Medicin.

Brust- und Lungen-

leidende werden auf den weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau hiermit aufmerksam gemacht. Hunderte von Aeltesten weisen die durch dieses Fabrikat bis dato erzielten Erfolge nach.

In Eibenstock (statt des Hoffmann'schen Brustsyrup) nur zu haben bei
E. Hannebohn.

keine Medicin.

Auf mein Siegel und Etiquette bitte zu achten.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. October 1877.

Versichert 50,133 Personen mit	322,601,200 Ml.
Baukfonds	77,030,000 =
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829	105,366,700 =
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1877 und 1878 je	41 =

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Carl Lipfert.

Sarg-Magazin.

Eiserne Särge

empfehl

G. A. Bischoffberger.

Glycerin-Waschwasser,

ein reelles, von vielen Aerzten empfohlenes Mittel zur Erlangung eines weißen Teints, sowie zur Vertreibung von Sommersprossen u. Es wird von Tausenden Damen sogar aus den höchsten Ständen benutzt und ist denselben ein unentbehrliches Toilette-Mittel geworden. Zu haben bei

E. Hannebohn.

Puder-Cacao

für Kinder, Reconvallescenten, schwache Verdauung besonders empfehlenswerth, garantiert rein, hydraulisch entölt, liefert als Specialität die **Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln** zu M. 2.40. u. M. 3. — pr. 1/2 Kilo.

Aufträge von Privaten werden nur nach Orten effectuirt, wo sich keine Niederlagen befinden.

Auf Kistenarbeit

werden tüchtige Arbeiter gesucht.
Hammerwerk Wildenthal.

Ein zuverlässiger Mann,

welcher die Oeconomie, sowie das Wässern der Wiesen gründlich versteht, kann sofort antreten. Bei wem? Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Neue Reichszeitung.

Ueber die Verhandlungen des sächsischen Landtags enthält die „Neue Reichszeitung“ die schnellsten und ausführlichsten Berichte.

Nachbestellungen auf die „Neue Reichszeitung“ für die Monate November und December werden zu dem Preise von 2 Ml. 70 Pf. angenommen für Dresden bei der Expedition, N. Brüdergasse 11, für auswärts bei allen Postanstalten.

Die Expedition der „Neuen Reichszeitung.“

Ein Garçonlogis,

fein möblirt, ist sofort zu vermietthen bei
Richard Oettel
am Neumarkt, E. G. Seidel's Haus, I. Etage.

Capitalisten,

welche in irgend einer Weise bei Bank-Institutionen interessiert sind, werden auf Nr. 43 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für Privat-Capitalisten und Rentiers aufmerksam gemacht, und wird diese Nummer als Probe-Zummer auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Brancatur — unentgeltlich und franco versandt.

Abonnements auf die Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Anzeige über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt durch die Expedition in Berlin SW., Leipzigerstraße 50.

D. H.

Heute, Donnerstag: Scat-Abend.

Alfred Bamberg,
Clara Bamberg geb. Unger
Vermählte.

Annaberg, am 29. October 1877.